



PREDIGT
Sonntag 21. April 2024
zu Philipper 3, 12-14
Der Glaubensmarathon
unseres Lebens
Pfr. Joachim Korus

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Während wir hier gemütlich Gottesdienst feiern, wird in Zürich Marathon gelaufen. Über 16'000 Läuferinnen und Läufer legen heute zwischen 8 und 15 Uhr eine Gesamtstrecke zurück, die ungefähr der Distanz zwischen Erde und Mond gleicht, oder mehr als 9 mal um die Erde: 372'700 km (sofern alle das Ziel erreichen)! Start ist auf der Quaibrücke, Ziel beim Hafendamm Enge. Für die glücklichen Finisher des Marathons, Halbmarathons und 10 km City Laufs liegen insgesamt 10'000 Medaillen bereit.

Vor soviel Sportlichkeit, bei geradezu winterlichen Temperaturen und regnerischem Wetter, kann man nur respektvoll den Hut ziehen! Was treibt Menschen an, sich derart ausserordentlichen Anstrengungen zu unterziehen, und bis an die Grenzen der eigenen Leistungsfähigkeit oder sogar darüber hinaus zu gehen?

Schaut man in die Geschichte, war es ein Krieg, der den ersten Marathonläufer hervorgebracht hatte:

Der Geschichtsschreiber Herodot berichtet über einen griechischen Laufboten, der 490 v. Chr. in zwei Tagen von Athen nach Sparta gelaufen war, um Hilfe im Krieg gegen die Perser zu suchen. Daraus entstand später die Legende, dass der Läufer sich nach dem Sieg der Athener in der Schlacht von Marathon auf den 40 Kilometer langen Weg nach Athen gemacht habe, wo er nach Verkündung seiner Botschaft »*Wir haben gesiegt*« tot zusammenbrach.

Ausserordentliche Not und siegreicher Triumph waren also die Auslöser dafür, dass jemand seinem Körper und auch seinem Geist alles abverlangte. Bis zum Tod. Für etwas, das es wert schien, selbst das eigene Leben zu riskieren. Und das tun Marathonläufer: Sie laufen unter Einsatz des eigenen Lebens.

Ja, eigentlich wie das Leben selbst! Wir alle leben es unter Einsatz unseres Lebens. Und das Leben endet - anders als ein Marathonlauf - immer mit dem Tod. So ist das Leben im Grunde genommen auch ein Marathon-, ein Langstreckenlauf. Je nachdem wie lange es dauert. Und wie beim Marathonlauf kann man auch im Leben nicht ständig Vollgas geben, kann nicht dauernd und ohne Pause Powerplay betreiben. Für lange Strecken muss man seine Kräfte einteilen. Mit der Energie haushalten. Zwischendurch auftanken und durchschnaufen. Nicht nur den Körper, sondern auch den Geist und die Seele beachten und ernst

nehmen. Damit man die Wegstrecken und verschiedenen Lebensabschnitte, die gesamte Laufzeit des Lebens möglichst erfolgreich meistert.

Und dabei immer das eigentliche Ziel vor Augen. Ja welches denn? Was ist denn das eigentliche Ziel des Lebens?

In seinem Brief an die christliche Gemeinde im griechischen Philippi nimmt der Apostel Paulus auch das Bild des Wettlaufs auf, als Veranschaulichung für das, worum es im Leben geht. So schreibt er Philipper 3,12-14:

Nicht dass ich es schon erlangt hätte oder schon vollkommen wäre! Ich jage ihm aber nach, und vielleicht ergreife ich es, da auch ich von Christus Jesus ergriffen worden bin. ... Was zurückliegt, vergesse ich und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt. Ich richte meinen Lauf auf das Ziel aus, um den Siegespreis zu erringen, der unserer himmlischen Berufung durch Gott in Christus Jesus verheissen ist.

Nach Meinung des Völkerapostels ist das Leben ein Langstreckenlauf, mit klarem Blick weit nach vorne ausgerichtet auf das Ziel: Den »Siegespreis«, die »himmlische Berufung«. Dieser Preis ist allen verheissen, die ihr Leben im Glauben an Christus Jesus leben, aus IHM ihre Kraft für ihren Lebenslauf schöpfen, und in IHM das Ziel ihres Lebens sehen. Paulus beschreibt dies ein paar Verse weiter so Philipper 3,20f:

Denn *unsere* Heimat ist im Himmel; von dort erwarten wir auch als Retter den Herrn Jesus Christus, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines herrlichen Leibes aufgrund der Macht, mit der er sich auch das All zu unterwerfen vermag.

Die Regeln für diesen Langstreckenlauf des Lebens im Glauben gibt Paulus auch vor Philipper 1,27: **Eins ist wichtig: Ihr sollt ... leben, wie es dem Evangelium von Christus entspricht.**

Wenn wir also hier miteinander Gottesdienst feiern, und das wieder und wieder, Sonntag für Sonntag, Festtag für Festtag, an allen schönen und schwierigen Lebensübergängen, und dies seit nunmehr fast 2000 Jahren, bemüht so zu leben, wie es dem Evangelium von Christus entspricht, dann ist dies auch ein Marathon: ein geistlicher Langstreckenlauf. Auch als Glaubende und als Kirche dürfen wir das eigentliche Ziel nie aus den Augen verlieren, müssen stets nach vorne schauen, das, was zurückliegt, vergessen, und uns ausstrecken nach dem, was vor uns liegt. Denn das Leben kennt wie die Zeit nur eine Richtung: Vorwärts, Richtung Zukunft! Solange wir im Lebenslauf sind, laufen wir vorwärts, dem Ziel entgegen. Ein Rückwärts gibt es nur in der Erinnerung.

Und klar: Während wir laufen, spüren wir mehr und mehr die Müdigkeit unseres Körpers, unseres Geistes,

die Schwere des langen Unterwegsseins. Wie heute die Teilnehmenden am Zürich Marathon. Am Ende wird auch für sie jeder Schritt zur Qual, und die Müdigkeit überwältigend. Doch sie nehmen diese Anstrengung auf sich, weil sie ein Ziel vor Augen haben: Das Ziel ihres Laufs zu erreichen, die überwältigende Erfahrung, dass man es geschafft hat, dass äussere und innere Kraft ausgereicht haben. Darum geht es im Glauben auch: Die Hoffnung nie aufzugeben, dass man es schafft. Die Möglichkeit, auch verborgene Kraftquellen anzuzapfen. Den Antrieb und grosse Freude, das Ziel zu erreichen. Die Fähigkeit, dabei auch Schmerzen zu ertragen und auszuhalten. Dies alles für den Siegespreis, der am Ende auf einen wartet: Beim Zürich Marathon die Medaille, beim vollbrachten Glaubenslebenslauf die himmlische Verwandlung:

[Ich richte meinen Lauf auf das Ziel aus, um den Siegespreis zu erringen, der unserer himmlischen Berufung durch Gott in Christus Jesus verheissen ist.](#)

Der erste olympische Marathon fand übrigens am 10. April 1896 vom Dorf Marathon nach Athen statt. Der Gewinner, der Grieche Spyridon Louis, schaffte die Strecke über 40 km in einer Zeit von knapp 3 Stunden. Angeblich trank er bei Kilometer 22 im Wirtshaus ein Glas Wein und kündigte lautstark seinen Sieg an. Das Versprechen hielt er. Er überholte alle, stärkte sich angeblich unterwegs mit

Schafskäse, Metaxa-Brandy und den warmen Worten seiner Landsleute. Als er in Athen ins Stadion einlief, sank er vor seiner Königin in Demut auf die müden Knie und sagte: »Ich bin nur ein Bauernsohn, Eure Majestät.«

Es wurde auch berichtet, dass damals die Griechin Stamata Revithi verbotenerweise die komplette Marathonstrecke gelaufen ist: In einer Zeit von 4,5 Stunden. Als Frau durfte sie am Ziel aber nicht ins Stadion einlaufen. Erst seit 1984 ist der Marathonlauf auch für Frauen eine olympische Disziplin. Seit 2026 gibt es sogar einen Rollstuhlmarathon.

Richten wir alle also unseren Marathonlauf des Lebens auf das Ziel aus, um den Siegespreis zu erringen. In Christi Namen. AMEN.